

## Nachtrag (2010): Das Homosexuellen-Denkmal seit seiner Übergabe 2008

Seit Frühjahr 2008 ist der prämierte Entwurf von Michael Elmgreen und Ingar Dragset Teil der hauptstädtischen Gedenklandschaft. Während das Land Berlin das Grundstück für das Denkmal zur Verfügung stellte und verantwortlich für Planung und Durchführung zeichnete, trug der Bund die Kosten für die Errichtung von 600.000 Euro. So war es denn auch Kulturstaatsminister Bernd Neumann, der das Denkmal am 27. Mai 2008 in einem feierlichen Akt der Öffentlichkeit übergab – in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste und unter großem Presseandrang. Neben dem Staatsminister hielten der Regierende Bürgermeister Berlins, Klaus Wowereit, Vertreter der Denkmalinitiative und des Lesben- und Schwulenverbandes (LSVD) sowie eine Vertreterin der International Lesbian and Gay Association (ILGA) Reden. Kurioserweise thematisierte gerade der Kulturstaatsminister ausführlich die lesbisch-schwule Kontroverse um das Denkmal sowie die daraus resultierende Kompromisslösung. Neumann begrüßte die Entscheidung, „nach zwei Jahren die Filmsequenz der küssenden Männer durch einen Film mit einer weiblichen Perspektive zu ersetzen“, <sup>1</sup> da der Bundestagsbeschluss, wie er hervorhob, mit dem Denkmal auch ein „Zeichen und Bekenntnis gegen Intoleranz, Feindseligkeit und Ausgrenzung gegenüber Schwulen *und* Lesben“ vorgesehen hatte. Nicht zuletzt aufgrund vorangegangener „intensiver, oftmals sehr kontrovers geführter öffentlicher Diskussionen“ interpretierte Neumann das Denkmal als „Zeichen einer gereiften demokratischen Gesellschaft“.

Während also der Repräsentant der Bundesregierung die lesbisch-schwule Streitkultur als Ausdruck einer pluralistischen Demokratie würdigte, betonte der Sprecher des LSVD, Günter Dworek, die nationale Dimension des Denkmals: „63 Jahre nach der Befreiung gibt es nun für [...] [die ermordeten Homosexuellen] einen nationalen Ort der Erinnerung. Endlich!“ <sup>2</sup> Darüber hinaus stellte Dworek das Denkmal als „Meilenstein gesellschaftlicher Anerkennung“ und „Landmarke schwulen und lesbischen Selbstbewusstseins“ in den Zusammenhang emanzipatorischer Errungenschaften und schwul-lesbischer Selbstvergewisserung in der Bundesrepublik. In diesem Sinne wollte auch Albert Eckert, einer der Gründer der Denkmalinitiative, das Homosexuellen-Denkmal verstanden wissen: „ein kleines, dabei unübersehbares und kraftvolles Zeichen für uns mitten in Berlin“. <sup>3</sup>

Seit seiner Übergabe hat das Homosexuellen-Denkmal eine rege Nutzung im Kontext lesbisch-schwuler Identitäts- und Interessenpolitik erfahren. Obgleich das Denkmal von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas betreut wird,<sup>4</sup> tritt als Initiator von Veranstaltungen vorrangig der LSVD in Erscheinung. Mehrfach hat der Verband, zum Teil gemeinsam mit der Stiftung, zu Gedenkfeiern am Homosexuellen-Denkmal eingeladen. Nicht nur Gedenk- und Jahrestage, sondern auch der Christopher Street Day (CSD), internationaler Tag der Demonstration lesbisch-schwulen Selbstbewusstseins, war Anlass dazu.<sup>5</sup> Das Bildungs-Sozialwerk des LSVD stellt eine umfangreiche Internetpräsenz des Denkmals sicher.<sup>6</sup> Angesichts mehrfacher Attacken rief der LSVD zu Kundgebungen und Mahnwachen am Denkmal auf<sup>7</sup> und trat bei diesem Anlass mit einem Transparent auch deutlich sichtbar als Organisation in Erscheinung.<sup>8</sup> Nach der dritten Attacke auf das Denkmal verknüpfte der Verband seine Stellungnahme ausdrücklich mit der Forderung nach einem Nationalen Aktionsplan gegen Homophobie,<sup>9</sup> einer Kampagne, die inzwischen auf Berliner Ebene vom LSVD etabliert wurde.<sup>10</sup>

Das Homosexuellen-Denkmal, so lässt sich resümieren, ist selbstverständlicher Bestandteil der Politik des LSVD geworden, dem eigenen Verständnis nach ein Bürgerrechts-, Selbsthilfe- und Solidarverband für Lesben und Schwulen in Deutschland. Der Erinnerungsort wird als symbolpolitische Ressource in Anspruch genommen, um aktuellen politischen Forderungen Gewicht zu verleihen. Bevor das Denkmal errichtet wurde, hatte die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten der Bundesrepublik Deutschland sich besorgt über die Tendenz geäußert, das Homosexuellen-Denkmal für gegenwärtige und zukünftige politische Zwecke in Dienst zu nehmen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, so die Befürchtung der Arbeitsgemeinschaft, werde dadurch beschädigt und delegitimiert. Jene „politische Instrumentalisierung des Gedenkens“,<sup>11</sup> gegen die sich die Arbeitsgemeinschaft wandte, ist in dem Homosexuellen-Denkmal aufgrund seiner Zweckbestimmung, „für die heutige Zeit ein Zeichen gegen Ausgrenzung von Schwulen und Lesben zu setzen“,<sup>12</sup> strukturell angelegt.

Auch wenn die politischen Absichten der AkteurInnen nachvollziehbar sind, bleibt doch ein Unbehagen angesichts der Indienstnahme des Denkmals für gegenwärtige lesben- und schwulenpolitische Anliegen. Inwieweit das Denkmal die Widmungsgruppe, die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen, überhaupt in den Fokus zu rücken vermag ist fraglich, zumal auch dessen Erläuterungstext sich

abschließend der Gegenwart und der Homosexuellenfeindlichkeit in anderen Ländern zuwendet.<sup>13</sup> Der thematische Brückenschlag zur NS-Zeit funktioniert m.E. allein durch die formale Bezugnahme und räumliche Nähe zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Letztlich, so ließe sich zugespitzt formulieren, wird auf diese Weise auch jenes Denkmal für die aktuellen politischen Anliegen der Akteurinnen und Akteure in Dienst genommen.

Der beabsichtigte Filmwechsel wird an der derzeitigen Nutzung vermutlich wenig ändern. Das Gegenteil ist zu befürchten, sollte sich die Erwartung Albert Eckerts von der Denkmalinitiative erfüllen, dass die wechselnden Filmsequenzen „immer wieder neu sexualpolitische Debatten um Identität und Geschlecht reflektieren und anstoßen“.<sup>14</sup> Der historische Bezugspunkt des Denkmals könnte mit der Zeit mehr und mehr zu einer bloßen Fußnote gegenwärtiger identitätspolitischer Auseinandersetzungen verkümmern.

Unter den nunmehr Verantwortlichen scheint wenig Klarheit zu bestehen, welchem Zweck der für Mai 2010 vorgesehene Filmwechsel eigentlich dienen soll. In einer Ausschreibung der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas vom April 2009 kündigte deren Geschäftsführer an, die derzeitige Filmsequenz solle durch die „Interpretation einer gleichgeschlechtlichen Kusszene“<sup>15</sup> anderer Künstlerinnen und Künstler ersetzt werden. „Auf diese Weise wird sich das Denkmal ständig verändern“, begründete das Schreiben das Vorhaben. Demgegenüber hatte die Bundesregierung am 27. Mai 2008 angekündigt: „Um auch der Opfergruppe der Lesben gerecht zu werden, wird die Sequenz in zwei Jahren durch eine entsprechende Szene sich küssender Frauen ersetzt.“<sup>16</sup> Ingar Dragset wiederum, einer der beiden Künstler, erklärte im Mai 2008: „Es gibt kein Lesben-Video als nächstes“, und räumte im Anschluss ein: „Es soll jedes Mal eine andere Sicht von homosexueller Liebe zeigen und dabei können natürlich lesbische Regisseurinnen ihre Werke einreichen.“<sup>17</sup> Im Oktober 2009 veröffentlichte die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas ihre Ausschreibung neuerlich, in einer veränderten Fassung. Die eigentlichen Anforderungen an den zukünftigen Film sind identisch formuliert, die Rede ist wiederum allgemein von der „Interpretation einer gleichgeschlechtlichen Kusszene“.<sup>18</sup> Die Auslober sehen, wie sich schlussfolgern lässt, keine Notwendigkeit, die Beschränkung auf die Repräsentation schwuler Männer zu revidieren. Demgegenüber legt der zweiteilige Anhang der Ausschreibung andere Erwartungen nahe. Sowohl die angefügte Darstellung der Denkmaldebatte als auch die

ergänzende Pressemitteilung der Bundesregierung vom Juni 2007 heben die Möglichkeit hervor, der mann männlichen Kusszene mit dem Filmwechsel eine Kusszene zweier Frauen nachfolgen zu lassen. Dabei verweisen sie auf die dritte Aufgabe des Gedenkortes, „für die heutige Zeit ein Zeichen gegen Ausgrenzung von Schwulen und Lesben zu setzen“ – auf jenes Anliegen also, das Lesben ausdrücklich einbezieht.

Außen vor bleiben in der Neuausschreibung des Films die strukturellen Probleme, die in der disparaten Aufgabenstellung an das Denkmal begründet sind. Der Versuch, mit dem Gedenken an historisches Unrecht eine gegenwartsbezogene politische Zweckbestimmung zu verbinden, hat sich schließlich als äußerst heikel und problematisch erwiesen. Statt dies kritisch zu reflektieren, begegnen die Auslober ungleichen Erwartungen an das Denkmal neuerlich mit einer unklar formulierten, widersprüchlichen Ausschreibung. Das daraus resultierende Dilemma bleibt der Kunst überlassen. Die nächste Auseinandersetzung um das Denkmal wird, wie es scheint, nicht lange auf sich warten lassen.

### **Corinna Tomberger (Berlin 2010)**

#### **Nachtrag zum Text der Autorin „Wessen Gedenken? Geschlechterkritische Fragen an das geplante Homosexuellen-Mahnmal“ (2007)**

Zitiervorschlag:

Tomberger, Corinna: Nachtrag (2010): Das Homosexuellen-Denkmal seit seiner Übergabe 2008. Nachtrag zum Text „Wessen Gedenken? Geschlechterkritische Fragen an das geplante Homosexuellen-Mahnmal.“ Berlin 2010. [online] Available from: Online-Projekt Lesbengeschichte. Boxhammer, Ingeborg/Leidinger, Christiane. URL: <[http://www.lesbengeschichte.de/ns\\_mahnmal\\_berlin\\_d.html](http://www.lesbengeschichte.de/ns_mahnmal_berlin_d.html)> [cited date].

---

<sup>1</sup> Diese und die im Folgenden zitierten Äußerungen Bernd Neumanns im O-Ton unter <http://de.youtube.com/watch?v=tSf61Up-sw4> (7.10.2009).

<sup>2</sup> Zu diesem und dem folgenden Zitat Dworeks siehe <http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?view=article&id=19> (7.10.2009).

<sup>3</sup> <http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?view=article&id=20> (7.10.2009).

<sup>4</sup> Auf der Homepage der Stiftung befindet sich ein eigener Menüpunkt mit Informationen über das Homosexuellen-Denkmal; vgl. <http://www.holocaust-mahnmal.de/homosexuellendenkmal> (7.10.2009).

<sup>5</sup> Neben dem CSD waren der Jahrestag der Denkmalübergabe, der staatliche Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus sowie der 75. Jahrestag des Beginns der systematischen Homosexuellenverfolgung durch das NS-Regime bisherige Anlässe; vgl. [http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=4&Itemid=36](http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com_content&view=article&id=4&Itemid=36) (7.10.2009).

---

<sup>6</sup> Während die Homepage der Denkmalinitiative die Ereignisse nur bis zum Zeitpunkt der Übergabe des Denkmals an die Öffentlichkeit dokumentiert; vgl. <http://www.gedenkort.de/index.htm> (7.10.2009), dokumentiert eine neue Homepage unter Verantwortung des Bildungs- und Sozialwerkes des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (BLSB) e.V. ausführlich die aktuellen Entwicklungen; <http://www.homosexuellen-denkmal.de/> bzw. <http://www.homo-denkmal.lsvd.de/> (7.10.2009).

<sup>7</sup> Am 16.8.2008, am 16.12.2008 und 5.4.2009 beschädigten Unbekannte das Sichtfenster des Denkmals. Als Konsequenz der ersten Attacke wurde das Denkmal in die nächtlichen Wachgänge des Sicherheitspersonals des Denkmals für die ermordeten Juden Europas einbezogen, Vgl. [http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com\\_content&view=frontpage&Itemid=1](http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com_content&view=frontpage&Itemid=1) und die Stellungnahme von Ulrich Baumann, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, unter <http://www.youtube.com/watch?v=O0JtHdl2IZY> (7.10.2009).

<sup>8</sup> Siehe Foto auf [http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=39&Itemid=54](http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?option=com_content&view=article&id=39&Itemid=54) (7.10.2009).

<sup>9</sup> <http://homo-denkmal.lsvd.de/index.php?view=article&id=44> (7.10.2009).

<sup>10</sup> Vgl. <http://www.stopp-homophobie.de/> (7.10.2009).

<sup>11</sup> <http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?view=article&id=35> (7.10.2009).

<sup>12</sup> Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Pressemitteilung Nr. 216 , 04.06.2007, [http://www.bundesregierung.de/nn\\_774/Content/DE/Archiv16/Pressemitteilungen/BPA/2007/06/2007-06-04-bkm-denkmal.html](http://www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Archiv16/Pressemitteilungen/BPA/2007/06/2007-06-04-bkm-denkmal.html) (27.12.2009).

<sup>13</sup> Zum Wortlaut des Textes vgl.

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Archiv16/Artikel/2008/05/2008-05-27-denkmal-fuer-die-homosexuellen-opfer-des-nationalsozialismus.html> (27.12.2009).

<sup>14</sup> <http://www.homo-denkmal.lsvd.de/index.php?view=article&id=20> (7.10.2009).

<sup>15</sup> Zu diesem und den folgenden Zitaten aus dem Schreiben siehe [http://www.ondamaris.de/wp-content/uploads/2009/04/homofilm\\_ausschreibung\\_brief.pdf](http://www.ondamaris.de/wp-content/uploads/2009/04/homofilm_ausschreibung_brief.pdf) (7.10.2009).

<sup>16</sup> <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2008/05/2008-05-27-denkmal-fuer-die-homosexuellen-opfer-des-nationalsozialismus.html> (7.10.2009).

<sup>17</sup> Interview der *Zitty* vom 23.5.2008, <http://www.zitty.de/magazin/9596/> (7.10.2009).

<sup>18</sup> Zu diesem Zitat und den folgenden Bezugnahmen auf die erneute Ausschreibung siehe [http://www.stiftung-denkmal.de/var/files/pdf-dateien/film\\_dt.doc.pdf](http://www.stiftung-denkmal.de/var/files/pdf-dateien/film_dt.doc.pdf) (22.1.2010).